

Maurice Blondel

Gott im Gespräch

Diskussionen mit Freunden und Bestreitern

Übersetzt und kommentiert
von Albert Raffelt

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de
www.gruenewaldverlag.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Maurice Blondel um 1890; Quelle unbekannt, Wikimedia
Commons

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3415-4

Inhalt

Einleitung: Maurice Blondels „Logik des Tuns“	9
Eine Meditation über die Gottesfrage	25
Eine Meditation ... – Fortsetzung	33
Das religiöse Problem heute	43
Ein wissenschaftliches Äquivalent für Gott?	49
Die Religion im Schulunterricht	55
Der Gott der Philosophen und der Gott des Glaubens	65
Gibt es eine christliche Philosophie?	75
Problem, Geheimnis, Unerkennbares	87
Empirismus und Transzendenz	95
Implizites Denken	101
Zu den traditionellen Gottesbeweisen	107
Methoden der Erforschung der Mystik	117
Mystik und Erkenntnis	125
Asketische Methode	135
Transzendenz und der Begriff des Übernatürlichen	141
Begreifen wir wirklich ein absolutes Sein?	153

Kann das absolute Sein bejaht werden und in welchem Sinne?	163
Über den Augenblick	173
Zeit bei Augustinus	179
Gott im Schulunterricht	185
Zur Implikationsmethode	199
Ein <i>Ex libris</i> als philosophisches Programm – und einige Allegorien	209
Über mein <i>Ex libris</i>	213
Abkürzungen	221
Personenregister	223

In memoriam
Karl Kardinal Lehmann
(1936–2018)
Dem Lehrer und Freund

Einleitung: Maurice Blondels „Logik des Tuns“

„Ja oder nein, hat das menschliche Leben einen Sinn und hat der Mensch eine Bestimmung? Ich handle, ohne zu wissen, was das Tun ist, ohne das Leben gewünscht zu haben, ohne richtig zu wissen, wer ich bin, nicht einmal ob ich überhaupt bin. Dieser Anschein von Sein, der sich in mir regt, diese leichten und flüchtigen Handlungen eines Schattens: sie tragen, so sagt man mir, eine ewigkeitsschwere Verantwortung in sich. Und selbst um den Preis des Blutes soll ich mir das Nichts nicht mehr erkaufen können, weil es für mich nicht mehr ist. Somit wäre ich also zum Leben verurteilt, zum Tod verurteilt, zur Ewigkeit verurteilt! Wieso und mit welchem Recht, wenn ich es weder gewußt noch gewollt habe?“

Einen solchen Buchanfang vergißt man nicht so leicht wieder. Auch wenn das Pathos vielleicht etwas veraltet wirkt: die Sätze treffen. Es ist der Anfang von Maurice Blondels (1861–1949) *L'Action* (1893), *Das Tun*¹.

Die Situation, in der *L'Action* geschrieben wurde, zeigt gut eine kleine Anekdote. Als der junge Blondel sich an der *École normale supérieure* in Paris einschrieb, äußerte ein Studienkollege seine Verwunderung, daß ein scheinbar intelligenter junger Mann katholisch sein könne. Blondel antwortete, er wolle nicht nur intelligent schei-

¹ Maurice BLONDEL: *L'Action*. Paris: Alcan, 1893 [=Ac], 2. Aufl. Paris: P.U.F., 1950, S. VII/9/16. Taschenbuchausgabe 1993; jetzt auch in M. BLONDEL: *Cœuvres complètes*. Bd. 1. Paris: P.U.F., 1995 [=OC 1] (die Originalpaginierung ist beigegeben). – Zur Zitation: Die erste Seitenzahl nennt die Originalpaginierung. Die zweite Seitenzahl bezieht sich auf die erste deutsche Gesamtübersetzung, die dritte auf die Auswahl von Peter HENRICI. Die Übersetzungen sind zum Teil verändert. Zu den genannten Ausgaben: Seit 1965 liegt eine vollständige deutsche Übersetzung dieses Werks durch den um Blondel höchst verdienten Robert SCHERER vor: Maurice BLONDEL: *Die Aktion. Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praktik*. Freiburg i.Br.: Alber, 1965. Sie ist allerdings sprachlich nicht unproblematisch und enthält eine Reihe Fehler; dennoch geben wir hier ihre Paginierung an. Daneben gibt es auch eine kleine Auswahl: Maurice BLONDEL: *Logik der Tat* / Peter HENRICI (Übers.). 2. Aufl. Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1986 (Christliche Meister 27), die auch dem philosophisch nicht so Interessierten zugänglich ist (digital unter <<https://www.johannes-verlag.de/0945.htm>>). Inzwischen ist Blondels Meisterwerk hervorragend von Anton van HOFF unter Mitarbeit von Ruth BEISSEL neuübersetzt worden. Die Ausgabe enthält auch die Originalpaginierung (M. BLONDEL: *L'Action – Die Tat* [1893]. *Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praxis* / Karl LEHMANN [Geleitwort], Stephan GRÄTZEL [Vorwort]. Freiburg – München: Alber, 2018), weshalb hier auf die Verzeichnung der neuen Seitenzahlen verzichtet werden kann.

nen, sondern es sein². Für Blondel bedeutete dies, gerade seinen Glauben „intelligent“, d.h. unter den Bedingungen neuzeitlicher Rationalität verstehbar darzustellen. Ja, mehr noch: sein Lebensprogramm war einer Philosophie gewidmet, die den Anforderungen kritischen Denkens genügen und doch die Notwendigkeit einer göttlichen Initiative für das Heil des Menschen aufweisen wollte. Ein von verschiedener Seite gefährdetes Unternehmen! Wie war es an einer Staatsuniversität im laizistischen Frankreich des *fin de siècle* zu realisieren, wo die Philosophie einerseits vom Positivismus, einer alle „Welträtsel“ rationalistisch auflösenden Mentalität, anderseits von einem der Offenbarungsreligion gleichfalls nicht freundlich gesinnten Kritizismus geprägt war?

Blondel setzt nicht am Rande ein! Der Untertitel seiner Schrift – *Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praxis* – spielt auf die Kantischen „Kritiken“ wie auf Hegels „Wissenschaft der Logik“ an. Sie werden transponiert auf eine Untersuchung des menschlichen Lebensvollzugs, der „Lebensthat“ – wie ein Blondel freundlicher Beobachter, der Würzburger Dogmatiker Herman Schell, damals übersetzte³. Nach Lebensphilosophie, Pragmatismus, Existenz- und moderner Handlungsphilosophie klingt eine solche Fragestellung nicht mehr so revolutionär wie für den Zeitgenossen, der das Wort *action* nicht einmal im damals maßgeblichen philosophischen Wörterbuch fand⁴. Man kann sich vorstellen, wie schwer es für den Autor war, den richtigen methodischen Zugriff zu finden. Langjährige Arbeit und mehrere vollständige, noch erhaltene Re-

² Maurice BLONDEL: *L'itinéraire philosophique: Propos recueillis* / Frédéric LEFÈVRE (Interv.). 2. Aufl. Paris: Aubier, 1966, S. 20f.; dt.: DERS.: *Der philosophische Weg: Gesammelte Betrachtungen* / Hrsg. von Frédéric LEFÈVRE. Eingeleitet und übersetzt von Patricia REHM. Mit einem Nachwort von Peter REIFENBERG. Freiburg i.Br.: Alber, 2010, S. 31 f.

³ Herman SCHELL: *Apologie des Christentums*. Bd. 1: *Religion und Offenbarung*. Paderborn: Schöningh, 1901, S. XXI.

⁴ Vgl. *Itinéraire...*, S. 34; *Der philosophische Weg*, S. 44. – Zur Übersetzung: Ich ziehe weiterhin *Das Tun* vor. Wie *La Pensée* nicht der Gedanke sondern das Denken in allen seinen Dimensionen untersucht, gilt die Untersuchung von *L'Action* nicht der einzelnen Tat, sondern dem gesamten Lebens- und Handlungsvollzug, der Aktion wie der Kontemplation. Das unscheinbare „Tun“ umfaßt all dies. Für die Übersetzung in M. BLONDEL: *Exigences philosophiques du christianisme*. Paris: P.U.F., 1950, S. 103–106, verwendet auch Robert SCHERER das „Tun“ für *agir* und *action*, obwohl er das Werk später mit *Die Aktion* betitelt hat, vgl. M. BLONDEL: *Philosophische Ansprüche des Christentums*. Wien: Herold, 1954, S. 115–118. Und vielleicht macht das harmlose „Tun“ auch ein wenig die Verwunderung der Gelehrten der Sorbonne über das Thema deutlich.

daktionen der Schrift zeigen dies⁵. Das innere Ringen dieser Zeit können wir in den Tagebüchern Blondels verfolgen⁶, die seine spirituelle Haltung – ganz eingebunden in den Katholizismus des 19. Jahrhunderts – zeigen. Über eher rhetorisch-werbende Vorstudien gelangte Blondel schließlich zu einer stringent philosophischen Durchgestaltung des Werks, der man aber in jedem Satz das spirituelle Engagement des Schreibers anmerkt. Deshalb ist Blondels Buch nicht nur ein technisch-philosophisches Werk, sondern auch ein Stück geistlicher Meditationslektüre⁷.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Bestreitung jeglichen moralischen Sinns des Handelns, wie sie in brillanter Weise die Dekadenz-Literatur vorgeführt hatte, die Blondel einer konsequenten Analyse unterwirft, um aufzuweisen, wie widersprüchlich diese alles relativierende, ästhetisch genießende Form der Weltbewältigung ist, wie sie am Anspruch der Wahrheit zerschellt: „Und dennoch: Wenn es Wahrheit gibt, dann gibt es sie. Diese schlichte und berechtigte Annahme ist die einzige, die ihr euch verbietet. Was hindert euch daran, die Annahme zu vollziehen, nachdem ihr das Leben so unbedeutend und nichtig gemacht habt, weil es euch gefällt, Betrogene zu sein? Weshalb macht ihr euch dieses Leben dann so stolz, so selbsterfüllt, so versessen auf seine Bequemlichkeit, so selbstgefällig, daß ihr nichts mehr davon hergeben wollt?“⁸ Die geringstmögliche Annahme, die als Ausweg aus dem Dilemma bleibt, ist der Weg eines „wertbejahenden Nihilismus“. Dessen Untersuchung führt aber gleichfalls zu einer Zweipoligkeit: die Analyse entdeckt in ihm nicht ein wahres Zugehen auf das Nichts, ein Sich-Abtöten und Verzichten, sondern ein Sich-Klammern an den Schein und die Sehnsucht nach einem größeren Sein: „hinter der Bretterwand des Anscheins erhofft

⁵ Vgl. Raymond SAINT-JEAN: *Génèse de l'Action*. Bruges: DDB, 1965 (Museum Lessianum, sect. phil. 52).

⁶ Vgl. Maurice BLONDEL: *Tagebuch vor Gott*. Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1964. Die von Peter Henrici SJ vorbereitete vollständige Edition wird leider seit Jahren wegen Vorbehalten der Nachkommen Maurice Blondels noch nicht zum Druck freigegeben.

⁷ Vgl. dazu etwa Xavier TILLIETTE: Die Vielfalt der christologischen Ansätze im Frühwerk Maurice Blondels. In: *Theologie und Philosophie* 64 (1989), S. 199–209. Wie Blondel darum gerungen hat, seine Spiritualität in einem streng philosophischen Diskurs zu vermitteln, hat sehr schön der große Blondel-Forscher Peter HENRICI (1928–2023) in seinem letzten – Karl Lehmann gewidmeten – Aufsatz dargestellt: Philosophie und Spiritualität. In: Albert RAFFELT – Peter REIFENBERG – Dorothea SATTLER: *Vom Geheimnis Gottes und des Menschen. Zwei Mainzer Theologen: Karl Lehmann und Theodor Schneider*. Würzburg: Echter Verlag, 2023, S. 391–411.

⁸ Ac, S. 15/40/24.

man sich das Leben klar, ungebrochen und sättigend, sehnt man sich nach Entfaltung und Vollendung seines Tuns“⁹.

Der Ausweg mit Hilfe wiederum der geringstmöglichen Annahme ist ein „Ja zur Erscheinungswelt“: „In seinem welterobernden Ehrgeiz will der moderne Mensch die Erscheinungswelt, und er will sie so, wie er sie kennt und über sie verfügt. Er meint, die Tatsachen und ihre wechselseitige Verknüpfung festzustellen, heiße schon alles erklären. [...] Ist nicht die Furcht vor dem Metaphysischen der Anfang der Weisheit?“¹⁰

Blondel läßt nun in einer großen Phänomenologie des Wollens dessen Dynamik der Welteroberung abrollen: „Werkgemeinschaft“, „Liebesgemeinschaft“, „Weltgemeinschaft“ heißen die Phasen in Henricis Formulierung. Immer wieder deckt die Analyse die gleiche Zwiespältigkeit auf: das konkret Gewollte füllt nie die Sehnsucht des tieferen Grundwollens des Menschen: Blondels bekanntes Schema vom „doppelten Willen“, das nicht von ungefähr an das „unruhige Herz“ des hl. Augustinus erinnert. Doch führt dieses ständige Fortschreiten in ein Dilemma: „Es ist eine Tatsache: Das Streben des Menschen wird, aufs Ganze gesehen, völlig Lügen gestraft. Soviel Gewinn das Wollen auch buchen konnte, am eigentlich Gewollten gemessen bleibt der Bankrott unvermeidlich“¹¹. Dies führt schließlich vor das „einzig Notwendige“: „Absolut unerreichbar und absolut notwendig für den Menschen: das ist genau der Begriff des Übernatürlichen. Das Tun des Menschen geht über den Menschen hinaus, und das ganze Bemühen seiner Vernunft muß sich darauf richten einzusehen, daß er bei ihr nicht stehenbleiben kann noch darf. Liebende Bereitschaft für den unbekannten Messias, Begierdetaufe, zu der bloßes Menschenwissen nie führen kann, weil schon die Begierde ein Geschenk ist! Die Wissenschaft kann ihre Notwendigkeit zeigen, aber sie kann sie nicht wecken“¹².

Daß Blondels Philosophie auch hier noch nicht stehenbleibt und schließlich auch noch die konkreten Bedingungen solcher Begegnung mit der Gnade zu denken sucht – bis hin zu Dogma und Praxis –, kann hier nicht mehr gezeigt werden. Ohnehin haben wir das strenge Denken Blondels in den nacherzählenden Hinweisen nur von seiner

⁹ Ac, S. 40/64/28.

¹⁰ Ac, S. 44/68/28.

¹¹ Ac, S. 333/359/56.

¹² Ac, S. 388/412–413/91–92.

meditativen Seite etwas erahnen lassen können. Es muß auf das Buch selbst verwiesen werden.

Blondels *Action* war ein Anfang; es war nicht alles, was er sagen wollte. Doch eine Reihe von Komponenten verhinderte ein ruhiges Wachstum seines philosophischen Werkes. Schon bei der Verteidigung der Arbeit an der Sorbonne mußte sich Blondel gegen den Vorwurf einer *petitio principii* wehren: er setze die Idee des Unendlichen als geheimes Postulat in seinen Analysen voraus¹³. Blondel verweist dagegen auf das methodische Prinzip seiner Arbeit: „Ich prüfe die ganze Breite der Versuche, die man machen kann, um dem zu entgehen, was Sie mein geheimes Postulat nennen; ich suche es mit all meinen Kräften zu ignorieren, es zu unterdrücken“¹⁴. Kultusbürokratie wie Universitätsphilosophie empfanden das Buch als Angriff. Blondel erhielt nur mit Verzögerung und unter Ausnutzung aller Beziehungen einen Lehrstuhl. Und der Philosoph Léon Brunschvicg (1869–1944)¹⁵ schrieb in einer Rezension, daß hier „die Grundlage und Bedingung jeder philosophischen Lehre“ für die moderne Rationalität, der „Begriff der Immanenz“, nicht beachtet sei und daß diese Philosophie „bei den Verteidigern der Rechte der Vernunft höfliche, aber entschiedene Gegner finden werde“¹⁶. Auf der anderen Seite kritisierten neuscholastische Theologen die Kühnheiten des „jungen“ Autors.

Dies führte Blondel in seiner *Lettre sur les exigences de la pensée contemporaine en matière d'apologétique...* 1896¹⁷ zu einer doppelten Auseinandersetzung. Er will darin einerseits der Universitätsphilosophie beweisen, daß er sehr wohl die Rechte der Vernunft hochhält, andererseits den Theologen klarmachen, daß das religiöse und apologetische Denken nicht in Erbaulichkeit steckenbleiben darf, nicht bei Konvergenzen zwischen Christentum und Naturwissenschaft oder Christentum und Historie haltmachen und sich nicht mit der Konstatierung von Übereinstimmungen zwischen den sog. „Lebensgesetzen“ und dem christlichen Anspruch begnügen darf. Auch die traditionelle, lehramtlich orientierte Apologetik bzw. Funda-

¹³ Vgl. Une soutenance de thèse. In: *Études blondéliennes* 1 (1951), S. 82 = OC 1, S. 701.

¹⁴ Une soutenance de thèse, S. 83 = OC 1, S. 703.

¹⁵ Vgl. zu ihm unten das Kapitel *Der Gott der Philosophen und der Gott des Glaubens*.

¹⁶ RMM 1 (1893), Suppl. nov., S. 1, wieder abgedruckt in den *Études blondéliennes* 1, S. 99, und in OC 2, S. 49; dt. in: Peter REIFENBERG: *Verantwortung aus der Letzbestimmung. Maurice Blondels Ansatz zu einer Logik des sittlichen Lebens*. Freiburg i.Br.: Herder, 2001 (FThSt 266), S. 169.

¹⁷ Dt.: M. BLONDEL: *Zur Methode der Religionsphilosophie* / Hansjürgen VERWEYEN (Übers.). Einsiedeln: Johannes-Verlag, 1974 (Theologia Romanica. 5).

mentaltheologie wird für nicht ausreichend befunden: Sie will ausgehend vom Gottesbeweis und der Möglichkeit von Offenbarung deren Tatsächlichkeit historisch nachweisen und dann die Authentizität der Heiligen Schrift und die Autorität der Kirche begründen, um so den Katholizismus wissenschaftlich zu rechtfertigen. Blondel vermisst hier gerade das geistige Band zwischen Vernunft und Glaube, zwischen natürlicher und übernatürlicher Ordnung: „So mußte es dahin kommen, daß vom Tag an, wo die als alleinige Herrin des Erkennbaren zurückgelassene Vernunft sich anschickte, alle lebensnotwendigen Wahrheiten in sich selbst immanent zu finden, sie radikal die Welt des Glaubens ausschloß. Nun gibt es kein Nebeneinander mehr, sondern nur noch ein Gegeneinander in Unvereinbarkeit. Angesichts des Rationalismus, der den Begriff der Immanenz zur Bedingung aller Philosophie erhebt, geht es heute um die Beantwortung der Frage, ob in der allein erhalten gebliebenen Ordnung nicht doch das gebieterische Verlangen nach der anderen wiedererscheint“¹⁸.

Die Fruchtbarkeit dieser Fragestellung ist inzwischen anerkannt. Sie ist ein Grundpfeiler moderner katholischer Theologie. Werke wie Karl Rahners *Hörer des Wortes* wären ohne solche Anstöße ebenso wenig denkbar wie viele Arbeiten der Lyoner Schule mit Henri de Lubac. Doch in der damaligen Theologie wurde Blondels Versuch eher kritisch gesehen oder dahingehend mißverstanden, als wolle er bloß einen psychologisch-voluntaristischen Nebeneingang zur Theologie eröffnen. Immerhin war gegenüber der professionellen Philosophie damit eine Klarstellung erreicht, die gegenseitiges Verstehen und Respektieren ermöglichte. Leider blieb Blondels Arbeit aber zunächst durch theologische Fragestellungen gebunden: Die große Krise der katholischen Theologie, der Modernismus-Streit, ließ ihn in die Diskussion um Alfred Loisy's Schrift *L'Évangile et l'Église*¹⁹ eingreifen und den Versuch wagen, sowohl das Ungenügen der traditionellen Theologie wie die Grenzen historisch-kritischer Exegese aufzuzeigen²⁰. Seine Schrift *Histoire et dogme*²¹ ist wiederum ein

¹⁸ Zur *Methode der Religionsphilosophie*, S. 132–133.

¹⁹ Paris: Picard, 1902; dt.: Alfred Loisy: *Evangelium und Kirche*. München: Kirchheim, 1904. Neuauflage: *Wahrheit und Absolutheit des Christentums. Geschichte und Utopie. „L'Évangile et l'Église“ von Alfred F. Loisy in Text und Kontext* / Carl-Friedrich GEYER (Hrsg.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010.

²⁰ Zu Blondels Leistung in dieser Hinsicht vgl. Hansjürgen VERWEYEN: Blondels Beitrag zur Diskussion um eine ‚kanonische Exegese‘. In: Michael BECHT – Peter WALTER (Hrsg.): *ZusammenKlang*. Freiburg i.Br.: Herder, 2009, S. 406–416,

klassisches Buch der Theologie geworden. Obwohl auch andere Theologen und Philosophen in den Disput klärend oder vermittelnd einzugreifen suchten, konnten diese Probleme seinerzeit nicht offen ausdiskutiert werden²².

Die baldigen Verurteilungen des Modernismus bedeuteten das Ende des Gesprächs. Und auch Blondels eigene Fragestellung geriet in Verdacht. Die Enzyklika *Pascendi* schrieb ohne Nennung der gemeinten Autoren: „Wir sehen Uns gezwungen, ... Unser tiefes Bedauern auszusprechen, daß so manche Katholiken, welche die Lehre von der Immanenz als Lehre verwerfen, sie dennoch für die Apologetik verwenden“²³. Auch wenn die Enzyklika hier keine Verurteilung aussprach²⁴, sondern nur ermahnte, und auch wenn Blondel nicht indiziert wurde, so bedeuteten die tadelnden Worte für den tieffrommen und kirchlich aufs äußerste loyalen Blondel eine schwere Belastung.

In der Folgezeit griff Blondel in einen weiteren Bereich kirchlicher Auseinandersetzung ein. Er verteidigte die Bewegung sozialer Katholiken um die *Semaines sociales* gegen die rechtskonservative *Action française*. Auch solches gesellschaftliche Engagement stand damals unter Modernismus-Verdacht²⁵.

Den Höhepunkt dieser kraftzehrenden Auseinandersetzungen bedeutete aber die Indizierung der von Blondel mitgetragenen Zeitschrift *Annales de philosophie chrétienne* und des mit Blondel befreundeten Schriftleiters, des Oratorianers Lucien Laberthonnière, woraus auch eine tiefe Entfremdung zwischen den Freunden erwuchs. An den Freund Joannès Wehrlé schreibt Blondel in diesen Tagen in Anspielung auf 2 Kor 6,9 „Unser Leben ist nur ein Tod. ‚Als ob wir immer

²¹ Vgl. M. BLONDEL: *Geschichte und Dogma* / Mit Einführungen von Johannes B. METZ und René MARLÉ. Übers. von Antonia SCHLETTE. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1963, und dasselbe übersetzt und kommentiert von Hansjürgen VERWEYEN. Hrsg. und eingeleitet von A. RAFFELT. Regensburg: Pustet, 2011.

²² Vgl. dazu auch A. RAFFELT: *Age ut intelligas: Eine Skizze zur pragmatischen Dogmenhermeneutik im französischen Modernismus*. In: Werner LÖSER u. a. (Hrsg.): *Dogmengeschichte und katholische Theologie*. Würzburg: Echter, 21988, S. 251–274.

²³ PIUS X.: *Rundschreiben über die Lehren der Modernisten* / Antonius MICHELITSCH (Hrsg.). Graz: Styria, 1908, S. 87.

²⁴ Auslassungen über Blondel und die Modernismuskrise wie z.B. Eugen Drewermanns Satz über die von Pius X. für „Agnostizismus, Immanentismus und Atheismus“ erklärte „gesamte Bewegung des ‚Modernismus‘, die vor allem von A. [sic] M. Blondel geprägt war“ [!] sind ebenso plakativ wie falsch: E. DREWERMANN: *Kleriker*. Olten: Walter, 1989. S. 786.

²⁵ Vgl. die Verurteilung der Bewegung des *Sillon* 1910. Dazu Jean VINATIER: Sagnier (Marc). In: *Cath.* 13, Sp. 806–809.

stürben'. Könnten wir doch mit der Gnade Gottes und in einem geistlichen Sinn hinzufügen: ‚und siehe, wir leben‘. Ja, helft uns, uns zu heiligen, diese unausdrücklichen Schmerzen des Geistes und der Herzen dem Wohl der Kirche und der Seelen dienlich werden zu lassen“²⁶. Es ist die Tragik Blondels, daß seinen bei allen Grenzen immer weiterführenden und tiefgehenden Weichenstellungen im Grenzgebiet von Philosophie und Theologie/Kirche in dieser Zeit heftigster Auseinandersetzungen nur wenig unmittelbarer Erfolg beschieden war und er statt dessen äußerstem Druck ausgesetzt wurde. Der gerade zitierte Wehrlé schrieb dazu, die Kampagne gegen Blondel habe „alle Züge einer diabolischen Verfolgung“²⁷.

Seine Arbeit für eine Erneuerung der Philosophie und der katholischen Theologie konnte Blondel zwar nun nicht mehr wie bisher weiterführen. Er blieb aber seinem Weg treu, auch als zu den äußeren Anfechtungen die Last einer allmählichen Erblindung trat und er sein Lehramt aufgeben mußte. Das umfangreiche Spätwerk des französischen Philosophen – unter diesen schweren Bedingungen erstellt – wurde zwar schließlich allseits mit Respekt aufgenommen. Doch der Schwung des Frühwerks, das Zugehen auf die säkulare Philosophie, die Unbefangenheit der Argumentation fehlen den voluminösen Bänden mit ihren verschlungenen und auch von Freunden Blondelschen Denkens nicht immer ohne Ermüdung zu verfolgenden Gedankengängen.²⁸

Daß das Denken des genialen Franzosen für die Erneuerung der katholischen Theologie im 20. Jahrhundert trotz aller Widrigkeiten von unschätzbarem Rang war, hat es einer untergründigen Tradition – über Löwen, Lyon und einige einzelne Theologen –, aber auch manchen katholischen französischen Philosophen zu verdanken²⁹. Zu seinem 125. Geburtstag 1986 hat ihn endlich auch die Sorbonne mit einer Veranstaltung geehrt³⁰. Das Ergebnis versöhnt so mit den Mühen und entspricht Blondels tiefem Vertrauen, durch Leiden der Kirche besser zu dienen als durch vordergründigen Erfolg. Für

²⁶ Joannès WEHRLÉ – M. BLONDEL: *Correspondance*. Paris: Aubier, 1969, Bd. 2, S. 479.

²⁷ BLONDEL – WEHRLÉ: *Correspondance*, Bd. 2, S. 189.

²⁸ Zur Entwicklung des Blondelschen Denken, zu den das frühe und späte Werk verbindenden Schriften und zum Spätwerk vgl. vor allem Marie-Jeanne COUTAGNE: *Maurice Blondel. La philosophie au risque de la vie*. Paris: Parole et silence, 2025. Eine deutsche Ausgabe ist in Planung.

²⁹ Zur deutschsprachigen Rezeption vgl. Ulrich HOMMES: Maurice Blondel und die deutsche Philosophie der Gegenwart. In: *Philosophisches Jahrbuch* 69 (1962), S. 255–281 und A. RAFFELT: Blondel, deutsch. In: *Theologie und Philosophie* 64 (1989), S. 236–251.

³⁰ Dokumentiert in der *Revue philosophique* 176 (1986), Nr. 4 und 177 (1987), Nr. 1.

Theologie und Kirche bleibt aber die Aufgabe, diesem Werk zu der Wirkung zu verhelfen, die es verdient³¹.

* * *

Der Blick auf das Frühwerk Blondels, auf die theologischen Auseinandersetzungen und schließlich – wenn auch nicht so wirkmächtig – auf die voluminösen Bände seiner späten Tetralogie³² hat die Tatsache etwas aus dem Blick geraten lassen, daß Blondel im säkularen philosophischen Feld eine große Anzahl von kürzeren Texten vorgelegt hat, die Fragen der Religionsphilosophie und der gesellschaftlichen Rolle der Religion aus Anlaß konkreter Diskussionen besonders in den philosophischen Gesellschaften in Paris und Marseille, aber auch als Antwort auf Umfragen behandeln. Sie weisen häufig Wege eines Zugangs auf, der auch meditative Komponenten umfaßt und der die Gottesfrage aus der Isolation einer abstrakt-theoretischen Betrachtung lösen möchte, wie sie sowohl eine neuscholastische Schulphilosophie wie – negativ – agnostische Bestreitungen voraussetzen. Trotz der konkreten speziellen Anlässe sind diese Texte wichtig genug, um sie hier in Auswahl und ergänzt um Abschnitte aus dem Spätwerk vorzulegen.

Im Zentrum stehen dabei die Diskussionen im Rahmen der *Société Française de Philosophie* in Paris, flankiert später von denen der *Société des Études Philosophiques du Sud-Est* in Marseille. An den hier dokumentierten Sitzungen konnte der Philosoph aus der Provinz nicht teilnehmen, sandte aber jeweils briefliche Stellungnahmen zu den Themen. Aus heutiger Sicht ist erstaunlich, wie intensiv die führenden Philosophen Frankreichs – Soziologen, Psychologen etc. eingeschlossen – sich Themen der Religion, der religiösen Fundamente der Ethik und verwandten Themen widmeten.

Die vorgelegten Ausschnitte aus dem Gesamtwerk zeigen Blondel als einen dialogischen Denker. Das entspricht seinem Grundprogramm, das er mit einem Wort Thomas von Aquins als *rationes as-*

³¹ In diesem Zusammenhang sei auch auf den gerade beginnenden Seligsprechungsprozeß hingewiesen. Freilich sollte dadurch nicht verdeckt werden, daß es Blondel um autonomes Philosophieren geht, abgesehen von seiner persönlichen Frömmigkeit und Lebenshaltung. Vgl. Peter BECKER: Ein Philosoph auf dem Weg zur Ehre der Altäre: online unter <https://www.herder.de/communio/theologie/zur-eroeffnung-des-seligsprechungsprozesses-fuer-maurice-blondel-ein-philosoph-auf-dem-weg-zur-ehre-der-altaere/>.

³² *La Pensée, L'Être et les êtres, L'Action* und *La philosophie et l'esprit chrétienne*, erschienen in Paris von 1934–1946 in 7 Bänden, wobei das letztere Werk unvollendet blieb.

*sumere ex his quae dicunt errantes*³³, als den Versuch, die Gründe aus den Argumenten der Bestreiter selbst zu nehmen, beschreiben konnte. Dialog heißt dabei allerdings nicht Aufgabe eines eigenen Standpunkts; man leugnet mit dieser Kennzeichnung auch nicht, daß manchmal eine etwas magistrale Art zum Vorschein kommt; es soll schließlich auch nicht verdecken, daß Blondels Stil eine Anstrengung des Zugangs verlangt. Bei allen zugegebenen Einschränkungen bleiben aber doch die großen Vorzüge des Blondelschen Denkens deutlich: Wenige katholische Denker des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts waren so im säkularen Denkmilieu zuhause wie Blondel und trotz Irritationen, wie sie die erste Kritik Léon Brunschvicgs an *L'Action* zeigte, sind die Diskussionen beim Weltkongreß 1900 für Philosophie und in den genannten philosophischen Gesellschaften auch ein Indiz für *gegenseitige* Wertschätzung. Daß die Gottesfrage nicht in einem binnenkirchlichen Rahmen abzuhandeln ist, daß sie nicht ein Problem besserer theoretischer Einsicht gegenüber böswilligem Sich-Verschließen darstellt, daß sie auf ein Tun hinzielt und von einem Tun – zunächst dem Gottes – ausgeht, hat Blondel in seiner unverwechselbaren Art deutlich gemacht.

Der einleitende Text der vorliegenden Sammlung geht auf eine Zeitschriften-Umfrage zurück. Er gibt sozusagen einen Rahmen der Fragestellung ab. Manche Einzelthemen kommen leitmotivisch wieder. Im Spätwerk verwendet Blondel den Text nochmals und führt ihn weiter fort. Nur in der damaligen geistesgeschichtlichen Situation eines strengen Antimodernismus kann man ganz ermessen, wie offen dieser Text formuliert ist. Aber auch wenn nach dem Zweiten Vaticanum die Türen der Kirche weiter geöffnet sind, kann man doch nicht sagen, daß Blondels Ausführungen heute verblaßt wären. Dazu kommt, daß sie als Aufforderung in die Gegenrichtung gelesen werden können, an die, die den Menschen als transzendenzloses Wesen versteht. Aber auch gegenüber voreiligen theologischen Meinungen, die die arreligiöse Interpretation des Menschen sachlich akzeptieren – davon unberührt ist der Respekt gegenüber solchen Selbstinterpretationen, zumindest wenn sie ethisch reflektiert werden. (Auch dazu gibt es ein Pedant in den vorliegenden Diskussionen mit der Suche nach einem „Äquivalent“ für Gott.)

Die folgenden einzelnen Stellungnahmen zu philosophischen Diskussionsthemen nähern sich zunächst mehr indirekt dem Thema des Gesprächs über Gott an: Sie stellen sich gegen eine rationalistische

³³ Vgl. THOMAS VON AQUIN: *Summa contra gentiles* I,1,3.

Wissenschaft, die die Religion erklärt zu haben glaubt und ihre positiven „Funktionen“ ersetzen möchte. Sie stellen heraus, daß nicht eine abstrakte Reflexion genügen kann, sondern alle Ressourcen des Denkens benötigt werden, auch die „impliziten“ Kräfte, vor allem die konkrete „Prospektion“, die das einzelne gesamthaft und in seiner finalen Ausrichtung umfaßt. Dabei kann Blondel aber auch gegen einen in der Gefahr der Verflüchtigung stehenden Intuitionismus auf dem Sinn der klassischen metaphysischen Gottesbeweise beharren, die er in *L'Action* in den Dynamismus des menschlichen Vollendungsbemühens eingebaut hat, der sie gleichzeitig von falschen Ansprüchen entlastet wie in ihrer Funktion deutet. Texte aus der späten *Trilogie* Blondels – aus dem Band *L'Être et les êtres* – stehen gegen Ende der Auswahl. Sie sind von diesem Denkprozeß aus zu verstehen und wirken vielleicht – herausgezogen aus dem Zusammenhang – nach dem mancherseits verordneten Ende des metaphysischen Denkens etwas statisch und ungeschützt formuliert³⁴. Das liegt auch daran, daß die Begriffsentwicklung und -begründung in diesem Werk hier nicht nochmals dokumentiert werden kann. Sachlich gesehen stehen sie in Verbindung mit der These schon des ersten Textes, der *Méditation über die Gottesfrage*, und andererseits mit Blondels gesellschaftspolitischen Äußerungen, die darauf hinweisen, daß die Frage nach dem letzten Maß, dem Absoluten, der Transzendenz für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Zivilisation und den Frieden der Völker zentral wichtig ist³⁵. Die Texte scheuen sich nicht, den christlichen Hintergrund von Blondels Denken durch-

³⁴ Blondel hat noch spät auf Anfrage von Maurice Merleau-Ponty und wohl nach Vorarbeit von Henry Duméry in der RMM (52 [1947], Nr. 3–4, S. 193–200) sein Verständnis von Metaphysik formuliert: *La métaphysique comme science de l'au-delà intérieur et supérieur à la nature comme au sujet* (nachgedruckt in Emmanuel TOURPE [Hrsg.]: *Penser l'être de l'action. La métaphysique du „dernier“ Blondel*. Louvain: Peeters, 2000, S. 335–341): „Ich habe versucht zu zeigen, daß das Tun [action] einerseits eine immanente Logik beinhaltet, nämlich diejenige der inneren Norm, die es leitet, und daß es einen initiativen und eigentlichen noetischen Wert des Handelns [agir] gibt, der viel zu wenig beachtet wird; andererseits, daß eine Erweiterung der Philosophie durch eine autonome Reflexion über die positive Religion, indem sie sowohl die Verbindung als auch die Heterogenität der beiden Ordnungen der Natur und des Übernatürlichen hervorhebt, eine Erweiterung der Vernunft darstellt, die für die metaphysische Spekulation, die zu Recht eifersüchtig auf ihre unveräußerlichen Vorrechte bedacht ist, von großem Nutzen ist.“ (S. 199/340). „Metaphysik zu betreiben bedeutet, so könnte man sagen, alle Bedingungen der Erkenntnis des Universums in Abhängigkeit von sich selbst und sich selbst in Abhängigkeit vom transzendenten Absoluten zu bestimmen.“ (S. 200/341).

³⁵ Vgl. M. BLONDEL: *Lutte pour la civilisation et philosophie de la paix*. Paris: Flammarion, 1939, nouv. éd. 1948.

scheinen zu lassen. Dieser ist aber nicht tragend für die Argumentation. „Nach innen“ ist aber wichtig, daß sich das Gespräch über Gott nicht auf die binnenkirchliche Problematik einschränken darf. Daß es dem Gott des Glaubens nicht den Gott der Gelehrten opfern darf, ist um des universalen Anspruchs des Glaubens wegen – damit seines Wahrheitsanspruchs – wichtig.

Während es in Frankreich einen religiösen Strom der Phänomenologie gibt, der danach fragt, wie Gott ins Denken einfallen kann³⁶, gibt es in Deutschland inzwischen – frei nach Hans Vaihinger – eine Als-ob-Theologie. Helmut Hoping referiert die „Position, Theologie als Wissenschaft sei nur möglich als kritische Reflexion einer möglicherweise ergangenen Offenbarung eines denkbaren Gottes, von dem Menschen hoffen, dass er existiert. Denn das Wort ‚Gott‘ sei ein „Projektionswort [...], dem nur möglicherweise ein existierender, dem Menschen in seinen Sehnsüchten entgegenkommender Gott entspricht“.³⁷ Blondels Texte haben genügend inhaltliches Gewicht gegenüber einer bloßen Possibilientheologie.

Das Buch wird abgeschlossen durch zwei Texte, die auf unterschiedliche Art einen zusammenfassenden Blick auf sein Werk ermöglichen. Aus seiner letzten Publikation haben wir einen Text über sein methodisches Vorgehen eingefügt, das er als „Implikationsmethode“ bezeichnet und dort im philosophiegeschichtlichen Zusammenhang ortet. Eine völlig andere Sicht in allegorischer Form auf Person und Denken Blondels bietet die Deutung seines *Ex libris*, die die zentrale Perspektive seines Denkens bildlich zusammenfaßt.

Die Perspektive auf die Transzendenz in der Philosophie offen zu halten ist ein Anliegen, das sich durch alle Texte hindurchzieht. Grundlegend dafür ist die Einbindung des Denkens in den ganzen Lebensvollzug. Das späte – zu wenig beachtete – Werk *La Pensée* nimmt das nochmals ganz grundsätzlich auf, ausgehend vom kosmischen Urgrund des Denkens³⁸. Im heutigen Kontext, wo sich Denken und Intelligenz für viele auf Algorithmen reduziert ohne die Verankerung und Inkarnation im Lebensvollzug in allen seinen Di-

³⁶ Vgl. Emmanuel LEVINAS: *Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz*. Übersetzt von Thomas WIEMER, mit einem Vorwort von Bernhard CASPER. Freiburg i. Br.: Alber, 1985, ⁴2004.

³⁷ Helmut HOPING: Ein denkbarer Gott möglicher Offenbarung. In: Christoph BINNINGER – Hanna-Barbara GERL-FALKOVITZ – Karl-Heinz MENKE – Christoph OHLY (Hrsg.): *An den Früchten erkennt man den Baum*. Regensburg: Pustet, 2025, S. 31–36.

³⁸ Vgl. aus heutiger Perspektive – hier ausgehend von Teilhard de Chardin – Godehard BRÜNRUP: *Der Ort des Bewußtseins in der Natur*. Basel: Schwabe, 2012.

mensionen³⁹, ist dies ein Punkt, an dem diese Texte aktuell bleiben. Blondels *pensée de derrière* ging einen Schritt weiter. Er sah es als seine Aufgabe, die universale Botschaft des Christentums in einer säkularen Umgebung mit den Mitteln autonomen philosophischen Denkens verständlich zu machen. Er war dabei bemüht, Grenzüberschreitungen zu vermeiden. Im zeitgenössischen Kontext war dies sowohl von Seiten der Philosophie wie seitens der Vertreter des christlichen Glaubens, näherhin der katholischen Kirche – der Theologen wie des „Lehramtes“ – Mißverständnissen und Polemiken ausgesetzt. Die zentrale Frage nach dem „Übernatürlichen“ („Absolut unmöglich und absolut notwendig für den Menschen“⁴⁰) steht dabei im Mittelpunkt. Die Sprachformen mögen heute andere sein. Aber weder ist es sinnvoll, die große Denkarbeit, die auch die schultheologische Tradition aufgebracht hat, zu vernachlässigen⁴¹, noch die Umsetzungen der Thematik in der neuen Theologie⁴². Darüber hinaus ist die Erarbeitung eines neuen Verständnisses und auch einer neuen Terminologie für die Fragen der sog. Gnadenlehre von Bedeutung⁴³. Blondel kann auch hier anregen.

Der Band ist so angelegt, daß er auch als eine Hinführung zu Blondels Denken anhand verschiedener Zugänge angesehen werden kann. Deshalb wurden in der Kommentierung auch die bio-bibliographischen Angaben zu Personen, die mit Blondels Denken in Beziehung stehen und für eine weiterführende Beschäftigung mit seinem Werk wesentlich sind, beigefügt.

³⁹ So folgert Hans Ulrich GUMBRECHT: Mehr Muskeln, weniger Kinder. In: *Neue Zürcher Zeitung* (17.07.2025), S. 32: „Damit muss der von Descartes' kanonischem Satz „cogito ergo sum“ (ich denke, also bin ich) vorausgesetzte Anspruch, dass allein der Mensch autonom denken kann, trotz aller Sehnsucht nach Ausflüchten und Beschönigungen seine Gültigkeit verlieren.“

⁴⁰ Ac, S. 388/412/91.

⁴¹ Musterhaft für deren Aufarbeitung – auch mit einem Hinweis auf Karl Lehmann für diese Aufgabenstellung (S. 49f.) – ist Ursula LIEVENBRÜCK [SCHUMACHER]: *Zwischen donum supernaturale und Selbstmitteilung Gottes. Die Entwicklung des systematischen Gnadentraktats im 20. Jahrhundert*. Münster: Aschendorff, 2014 (Studien zur systematischen Theologie, Ethik und Philosophie. 1).

⁴² Zu nennen wären u.a. Henri DE LUBAC, Hans URS VON BALTHASAR, Karl RAHNER. Zu letzterem wiederum Ursula SCHUMACHER: *Karl Rahner und die Gnade*. Freiburg i.Br.: Universitätsbibliothek, 2024 (Rahner lecture. 2024).

⁴³ Vgl. z. B. als Anregung die Philosophie des Lebens von Michel HENRY, etwa „*Ich bin die Wahrheit*“. Für eine Philosophie des Christentums. Freiburg i.Br.: Alber 1997 (Phänomenologie. 2) und die schöne Differenzierung von notwendigen, aber geschenkten „sources“ und den machbaren „ressources“ bei Christoph THEOBALD: *Et le peuple eut soif. Lettre à celles et ceux qui ne sont pas indifférents à l'avenir de la tradition chrétienne*. Montrouge: Bayard, 2021.

Die Texte sind als Anregungen ausgewählt. Wer mehr von Blondel wissen will, kommt an der Lektüre vor allem seines Erst- und Hauptwerks *L'Action* nicht vorbei, das ja jetzt in einer ausgezeichneten Übersetzung vorliegt⁴⁴. Es bleibt sein Meisterwerk und ist weit über hundert Jahre nach seinem Erscheinen in aller historischen Distanz auch noch ein Gegenwartsbuch. Zu viel hat der Autor vorweggenommen und zu viel, was zwischenzeitlich zwischen dem Leser und diesem Buch stand, hat inzwischen seine Kurzlebigkeit bewiesen. Blondel bleibt ein Klassiker der modernen christlichen Philosophie oder – um seine Wortprägung zu gebrauchen – einer allumfassenden Philosophie, einer katholischen Philosophie, die sich keiner konfessionellen Verengung verschreibt, sondern die Wahrheit dort zur Kenntnis nimmt und in ihren Verdeckungen sucht, wo sie gegeben ist. Die tiefste Überzeugung Blondels, daß diese Wahrheit konkret ist, überschreitet aber den Anspruch der Philosophie. Im letzten Wort von *L'Action* hat sich Blondel dazu bekannt, um die Differenz in einem philosophischen Buch auch deutlich zu machen in Anführungszeichen: „C'est“, „Es ist“.

* * *

Die Texte gehören unterschiedlichen Gattungen an: Antworten auf Umfragen eher meditativer oder eher begrifflicher Art, vor allem Diskussionen mit Philosophen, auch Ausschnitte aus philosophischen Werken, in denen diese Diskussionen wieder aufgenommen wurden. Wer eher an ersterem Interesse hat, kann manche Texte überspringen – so gleich die Wiederaufnahme der einleitenden Meditation in der danach abgedruckten Erweiterung in Blondels Spätwerk. Der Band ist so gestaltet, daß die Texte einzeln gelesen werden können. In der Kommentierung sind daher einige Redundanzen in Kauf genommen worden.

In die Auswahl wurden auch Texte aufgenommen, die nur indirekt die Gottesfrage behandeln, etwa zum Verhältnis von Wissenschaft und Religion, Ethik und Religion, zum Problem der Zeit, zur Frage des Schulunterrichts u. a. m. Der Grund dafür ist, daß die Gottesfrage nicht im luftleeren Raum, sondern in spekulativen, existen-

⁴⁴ Vgl. Anm. 1 und dazu A. RAFFELT: Eine Neuübersetzung von Maurice Blondels *L'Action* (1893). In: *Theologie und Philosophie* 94 (2019), S. 403–410, wieder abgedruckt in: Peter REIFENBERG (Hrsg.): *Maurice Blondel: L'Action (1893) – Die Tat: Eine Phänomenologie der Liebe*. Würzburg: Echter, 2020 S. 365–379.

tiellen und konkret gesellschaftlichen Zusammenhängen gestellt wird und eine Antwort erfordert⁴⁵.

Die Anmerkungen stammen vom Herausgeber, soweit sie nicht eigens als Originalanmerkung Blondels gekennzeichnet sind. Blondels Texte sind von der kursiv gesetzten einleitenden Situierung und Kommentierung jeweils durch Asterisken abgesetzt.

Die Zitate fremdsprachiger Texte in den Anmerkungen etc. sind – soweit nicht andere Quellen angegeben sind – von mir übersetzt.

* * *

Für das Zustandekommen dieser Veröffentlichung ist besonders Herrn Bischof Dr. Heiner Wilmer und dem Bistum Hildesheim für die Übernahme des Druckkostenzuschusses zu danken. Meine Frau Roswitha hat die Arbeit mit Geduld und der Mühe des Korrekturlesens begleitet. Dem Matthias Grünewald Verlag danke ich für die Bereitschaft zur Publikation dieser Sammlung und dem Lektor Volker Sühs für die gute Zusammenarbeit.

Die Widmung dieser Arbeit gilt meinem akademischen Lehrer Karl Lehmann, der mich auf das Werk Blondels aufmerksam gemacht und nicht nur meine Arbeiten dazu unterstützt hat. An seinem Lehrstuhl sind verschiedene Arbeiten zum Werk Maurice Blondels⁴⁶ und der von ihm beeinflussten sogenannten *nouvelle théologie* und ihrer Sympathisanten entstanden. Als Bischof hat er die Arbeit der katholischen Akademie des Bistums Mainz – vor allem unter der Leitung von Peter Reifenberg – intensiv auch hinsichtlich ihres Ein-

⁴⁵ Bei der Redaktion der hier vorgelegten Texte wurden die briefüblichen formalen Anreden und Datumsangaben weggelassen. Genaue bibliographische Angaben, Charakterisierungen und Abdrucke sind verzeichnet in René VIRGOULAY – Claude TROISFONTAINES: *Maurice Blondel: Bibliographie analytique et critique. I: Œuvres de Maurice Blondel (1880–1973)*. Louvain: Peeters, 1975.

⁴⁶ Herauszuheben ist Anton VAN HOOFF: *Die Vollendung des Menschen. Die Idee des Glaubensaktes und ihre philosophische Begründung im Frühwerk Maurice Blondels*. Freiburg i.Br.: Herder, 1983 (FThSt 124). Gefördert – und mit einem Geleitwort versehen – hat Karl Lehmann auch die oben genannte Neuübersetzung von Blondels *L'Action* durch A. van Hooff. Vgl. die Liste der Promotionen bei Karl Lehmann unter <<https://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/lehmann/lehmann1.htm#PR>>. Aus dem Umkreis der Blondel-Nachfolge wären auch die Arbeiten zu Henri de Lubac (Michael Figura, Eugen Maier), Hans Urs von Balthasar (Werner Löser, Manfred Lochbrunner) und Karl Rahner (Nikolaus Schwerdtfeger) zu nennen oder auch die Förderung durch Kardinal Lehmann der Arbeit von Udo M. BENTZ: *Jetzt ist noch Kirche. Grundlinien einer Theologie kirchlicher Existenz im Werk Karl Rahners*. Innsbruck: Tyrolia, 2008 (Innsbrucker theologische Studien. 80).

satzes für das Werk Maurice Blondels unterstützt. Schließlich war er ein lebenslanger Begleiter und Freund.

Albert Raffelt, Freiburg im Breisgau. 16.05.2026

Eine Meditation über die Gottesfrage

Die – recht kurzlebige – Zeitschrift *Philosophies*, die unter anderem von dem zeitweiligen Blondel-Schüler und später als marxistischem Philosophen bekannt gewordenen Henri Lefebvre (1901–1991) herausgegeben wurde⁴⁷, hatte in einer *Enquête*⁴⁸ unter dem Titel „Ihre Meditation über Gott“ die Frage gestellt: „Könnten wir erfahren, was bei Ihnen dem Wort Gott entspricht? Wir möchten, daß Sie – so gefragt – sich besinnen, um naiv ihr grundlegendes Bild von Gott zu finden und uns auszudrücken“. Die anschließenden beispielhaften Fragen lauten etwa „...Scheint Ihnen das Wort Gott schön, verehrungswürdig? ... Ist Ihnen das Wort Gott fremd? ... Ist das Wort Gott notwendig? ... Nützt Ihnen Gott? Nützen Sie Gott? Glauben Sie, daß Gott ein vollkommenes Sein ist? ... Ist Gott verraten? ... Glauben Sie, daß viele Menschen fortfahren zu leben, ohne Gott zu verehren? ... Glauben Sie, daß man aufs Neue für die Ehre Gottes fanatisch kämpfen und sich aufopfern könnte? ...“ u. a. m.

Die Stellungnahmen reichen von Paul Éluards lakonischer Bemerkung: „Gott ist in meinem Bewußtsein nur ein dunkles Bild von meiner Größe unter so vielen anderen“⁴⁹ bis zu einem schönen Text Gabriel Marcel⁵⁰, der die Unangemessenheit des ganzen Unterfangens herausstellt und vor allem die psychologistische Voraussetzung der Umfrage kritisiert. „Glauben wir doch nicht, daß selbst ein gewissenhaft durchgeführtes Referendum uns auf diesem schwierigen Wege vorankommen lassen könnte. Der Psychologismus ist sicher nicht die geringste Gefahr, die diese neue Metaphysik bedroht, die wir am Horizont aufgehen sehen“. Marcel skizziert sodann knapp sein dialogisches Verständnis der Gottesfrage⁵¹. Ebenfalls auf der Unangemessenheit des Vorgehens insistiert der Romanist Ernst Robert

⁴⁷ Vgl. Henri LEFEBVRE: *La somme et le reste*. Bd. 2. Paris: La Nef de Paris Éditions, 1959, S. 357–361; Maurice Blondel et le catholicisme libéral. – Neuausgabe Paris: Méridiens Klincksieck, 1989 (Analyse institutionnelle). René VIRGOULAY – Claude TROISFONTAINES: *Maurice Blondel. Bibliographie analytique et critique*. Bd. 2. Louvain: Peeters, 1976, S. 329, kommentieren etwas spitz: „Anekdotenhafte Erinnerungen eines ehemaligen Schülers, der den jungen Studentinnen mehr Aufmerksamkeit schenkte als dem Unterricht des Philosophen, dessen Porträt er ohne Nachsicht zeichnet.“ Daß der bald darauf in die Kommunistische Partei Frankreichs eingetretene Lefebvre nur bedingt die Philosophie Blondels schätzte, ist nicht verwunderlich. Die Verbindung erklärt aber wohl, weshalb er ihn bei seiner Umfrage berücksichtigte. – Zur Einordnung der Zeitschrift *Philosophies* vgl. Émile POULAT: *L'université devant la mystique. Expérience du Dieu sans mode. Transcendance du Dieu d'amour*. Paris: Salvator, 1999, S. 223 f.

⁴⁸ *Philosophies* Nr. 4 (1925), S. 464–466.

⁴⁹ *Philosophies* Nr. 5–6 (1925), S. 605.

⁵⁰ Zu ihm unten unter *Problem, Geheimnis, Unerkennbares*.

⁵¹ A.a.O., S. 607–610.

Curtius (1886–1956), der methodische Zugänge und Wirklichkeitsebenen distinguieren will. Daraus folgt dann: „Seine Spiritualität in Literatur zu transponieren, heißt sie zu töten. Daher neige ich dazu, zu denken, daß literarische Diskussionen über Gott keine große Bedeutung haben können“⁵².

Unter den Antworten ragt aber zweifellos die von Maurice Blondel⁵³ heraus. Sie ist eine kurze Skizze des Ansatzes der Action. Die Freunde haben das damals bemerkt. So schrieb Joannès Wehrlé an Blondel: „Diese sehr knappen Seiten gehören zu den schönsten und stärksten, die Sie geschrieben haben. Sie haben in einer wundervollen Zusammenfassung den vollen Gehalt der Action ausgedrückt und mehr noch“⁵⁴.

Blondel bezieht sich auf diesen Text und seine zentrale These, daß es letztlich keine wirklichen Atheisten gebe, außer in dem im Folgenden abgedruckten Exkurs seines Werkes *La Pensée*, in dem der Text wieder aufgenommen wird, nochmals in einer Anmerkung im ersten Band von *La philosophie et l'esprit chrétien*⁵⁵: „Eine solche Behauptung mag paradox oder sogar künstlich erscheinen, ohne konkrete und erlebbare Wahrheit. Nichtsdestotrotz ist es richtig, daß eine solche Aussage in einer impliziten Form, die es zu erläutern gilt, um sie unleugbar und sinnvoll zu machen, wenn sie einmal von Schleiern und Illusionen befreit ist, eine unwiderstehliche Kraft hat, die die gerechte Verurteilung der Leugner vorbereitet, die von ihren unvernünftigen Leidenschaften beherrscht sind. Der heilige Anselm hat diese wesentliche Wahrheit übersetzt, indem er erklärte, daß die Leugnung Gottes nicht der Vernunft entspringt, sondern den sinnlichen Abirrungen und bösen Willensregungen: *dixit insipiens in corde suo: non est Deus*“⁵⁶. Diese Beweisführung wurde in einem Artikel entwickelt, den ich in der Zeitschrift *Philosophies* veröffentlicht habe.“

* * *

Auf Ihre drängenden Fragen, deren außergewöhnlich verschiedenartige Punkte Ungläubige wie Gläubige ermuntern oder auch in Verlegenheit bringen mögen, zögere ich zu antworten. Man empfin-

⁵² A.a.O., S. 611.

⁵³ A.a.O., S. 601–605; der Text Blondels ist wiederabgedruckt in: M. BLONDEL – Joannès WEHRLÉ: *Correspondance* / Henri de LUBAC (Hrsg.). Bd. 2. Paris: Aubier, 1969, S. 600–602.

⁵⁴ BLONDEL/WEHRLÉ, a.a.O., S. 599.

⁵⁵ BLONDEL: *La philosophie et l'esprit chrétien*. Bd. 1: *Autonomie essentielle et connexion indéclinable*. Paris: PUF, 1950, S. 2.

⁵⁶ Zitat aus Ps 52 Vg., 1. Zitiert in ANSELM VON CANTERBURY: *Proslogion* 2–4. Lat.-Dt.: *Proslogion. Untersuchungen* / Franciscus Salesius SCHMITT (Hrsg.). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 1984 (Frommann's Studentexte. 2), S. 84–89.

det Scham, aufrichtig seine ehrlichen Überzeugungen zu bekennen und auf dem Marktplatz zwischen einem Feuerschlucker und der schönen Fatma⁵⁷, die reizende Abenteuer verheißt, von Gott zu reden. Aber schließlich hat auch der heilige Paulus auf dem Areopag⁵⁸ vor einem weniger geneigten Auditorium gesprochen. Und da es unter Ihren Lesern mehrere Dionysioi⁵⁹ geben mag, kann auch ein katholischer Philosoph, ohne ein Apostel zu sein, seinem starken und vielfältigen Widerstreben Gewalt antun, um sein Zeugnis den offenen Geistern zuzutragen. Ich habe übrigens – als schlichter Fachphilosoph begierig nach formaler Strenge – nur alte paradoxe Wendungen anzubieten.

Ich glaube also, daß es keine Atheisten gibt und daß es in einem radikalen Sinne keine geben kann. Aber um so mehr geht es darum zu begreifen, was es heißt, „an Gott zu glauben“ oder „Gott zu glauben“⁶⁰.

Es gibt keinen Atheisten⁶¹. Tatsächlich denkt und handelt man nur als Mensch, wenn man sich nicht klar und einfach dem Gegebenen unterwirft, wenn man begreift, daß die Dinge anders sein sollten oder sein müßten, als sie sind, wenn man sie infolgedessen als zerstört und wiederhergestellt voraussetzt⁶², wenn man ständig eine andere Wirklichkeit als das Wirkliche substituiert. Dies ist das menschliche Faktum *par excellence*, universal und unvermeidlich. Aber dieses

⁵⁷ Fatma Ben-Eny, damals bekannte tunesische Revue-Entertainerin.

⁵⁸ Vgl. Apg 17, 16–34.

⁵⁹ Vgl. Apg 17, 34: „Einige Männer schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben; unter ihnen war auch Dionysios“.

⁶⁰ Blondel spielt auf die klassische Formel *Credere Deum, Deo, in Deum an*: Gott als Glaubensinhalt (Deum), Glaubenszeuge (Deo), Glaubensziel (Deum). Vgl. Johann Baptist METZ: *Credere Deum...* In: LThK² 3 (1959), Sp. 86–88.

⁶¹ Mit dem Folgenden beginnt die Übernahme in den Exkurs 30 „Über die Art der Notwendigkeit und die Implikationen der Gottesidee“ in seinem Werk *La Pensée. I. La genèse de la pensée et les paliers de son ascension spontanée*. Paris: PUF. 1948, S. 325–334, hier S. 326–328 (vgl. die Übersetzung von Robert SCHERER in BLONDEL: *Das Denken*. Bd. 1: *Die Genesis des Denkens und die Stufen seiner spontan aufsteigenden Bewegung*. Freiburg i.Br. – München: Alber, 1953, S. 369–378 bzw. 369–273). – Der Text wurde nach einer Einleitung durch einen neuen Übergang begonnen: „I. – In aller Strenge und wenn man unter den Worten bis zu den im Denken eingeschlossenen Seelenzuständen vordringt, ist der reine Atheismus eine Unmöglichkeit und ein Un-sinn [non-sens]“.

⁶² Die etwas rätselhafte Formulierung spielt wohl auf die Problematik von Fall und Erlösung an. Vgl. als anthropologische Parallele z. B. Blaise PASCALS Gedanken vom „enthronen König“, etwa in den *Pensées* das Fragment Laf. 116/Sel. II, 148: „Gerade all dieses Elend beweist seine Größe. Das ist das Elend eines großen Herrn. Das Elend eines entthronen Königs.“ Ein anderes Beispiel findet sich bei Kardinal John Henry NEWMAN: *Apologia pro vita sua*. Mainz: Matthias Grünewald-Verlag, o.J., S. 278 ff.